

pfarreiblatt

2/2024 1. bis 29. Februar Pastoralraum Hürntal



Bild: Roberto Conciatori

Lukas Briellmanns Weg mit der Kirche

Weil Schweigen nicht weiterführt

Seite 2/3

Lukas Briellmann, Pfarreileiter in Root

Die positive Erfahrung war stärker

Lukas Briellmann (63) lernte als Kind eine bestärkende Kirche kennen. Als Student erlebte er einen sexuellen Übergriff durch einen Priester. Das änderte nichts an seinem Weg in einen kirchlichen Beruf.

Ihr Weg mit der Kirche ist lang. Was verbinden Sie mit der Kirche Ihrer Kindheit?

Lukas Briellmann: Meine Kindheit ist stark mit der Kirche Bruder Klaus in Basel verbunden, einer runden, modernen Kirche aus den 60er-Jahren. Die drei Sektionen von Bänken betonten die Gemeinschaft stärker als ein klassisches Kirchenschiff. Wenn die Sonne durch die Glasfenster von Ferdinand Gehr schien, bekamen die Leute vor mir farbige Köpfe: gelb, rot, blau. Ich lernte so auf kindliche Weise die Vielfarbigkeit der Kirche kennen. Geprägt hat mich zudem das Enga-

gement meines Vaters im ersten Pfarreirat der Stadt Basel.

Was führte dazu, dass Sie Theologie studiert haben?

Für meine Studienwahl entscheidend war die Jugendarbeit in Basel. Am Gymnasium musste ich zweimal eine Klasse repetieren und wechselte daraufhin die Schule. Nun hatte ich einen Jesuiten als Religionslehrer. Dieser fragte mich, ob ich in der Liturgiegruppe mitmachen wolle. Dieses Zutrauen war für mich wie eine Berufung: Schulisch fühlte ich mich als Versager, doch von diesem Jesuiten kam mir ein solches Vertrauen entgegen! Das Mitwirken in Gottesdiensten war für mich neu. In dieser Jugendarbeit engagierte ich mich sehr, bis zu sieben Tage pro Woche.

Sie lernten auch dunkle Seiten der Kirche kennen. Mögen Sie davon erzählen?

Nicht nur in der Kirche: Schon als Primarschüler machte ich die Erfahrung, dass Männer auf mich reagierten, ausserhalb des kirchlichen Kontextes. Einmal nahm mich ein fremder Mann im Auto mit. Zum Glück ist dabei nichts passiert. Als ich Student war, setzte sich einmal im Zug der Minibarverkäufer neben mich und legte mir die Hand aufs Knie.

Und im kirchlichen Kontext?

Im Studium in Fribourg habe ich erlebt, dass Dominikaner mir und anderen Studenten extrem lange die Hand hielten. Sie zogen mich dann zu sich oder luden mich zu sich ins Zimmer ein. «Grooming» nennt man das im Fachjargon. Ich ging nie aufs Zimmer mit, andere schon. Was in

ch möchte dazu ermutigen, über Missbrauch zu reden.

Lukas Briellmann

den Zimmern passiert ist, weiss ich nicht. Darüber sprach man nicht.

Sie haben auch einen sexuellen Übergriff erlebt.

Ja, konkret im Ausland. In Elne, Südfrankreich, wollte ich die Kathedrale mit dem bekannten romanischen Kreuzgang besichtigen. Ich war alleine im Kreuzgang, als plötzlich die Tür zur Kirche aufging. Aus der Kirche kam ein Hochzeitspaar mit einer Hochzeitsgesellschaft, hinter ihnen der Priester. Er war noch in voller Priesterkleidung und sprach mich an. Während des Gesprächs kam er immer näher, legte mir die Hand auf den Nacken, zog mich zu sich. Ich dachte zuerst: «Naja, südländisches Temperament.» Plötzlich griff er mir in den Schritt. Das war ein Schock. Er hatte unmittelbar davor eine Hochzeit gefeiert, kam gerade von diesem Fest der Liebe. Und dem nächsten jungen Mann, den er trifft, greift er zwischen die Beine. Das war ein markantes Erlebnis.

Wie haben Sie reagiert?

Ich stiess ihn von mir und rannte möglichst schnell weg. Ich wollte nur weg. Heute würde ich sagen, ich hätte zum Bischof gehen und den Fall melden sollen. Doch daran denkt man in so einem Moment nicht.

Dennoch setzten Sie Ihren Weg in einen kirchlichen Beruf fort.

Zeitzeug:innen gesucht

Die Forschung zu Missbrauch im Umfeld der katholischen Kirche Schweiz geht weiter. Wer bereit ist, beim Forschungsprojekt 2024–26 über sexuellen Missbrauch zu berichten, kann sich melden unter forschung-missbrauch@hist.uzh.ch

Anlaufstellen für Betroffene

- Interessengemeinschaft Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld: ig-gegen-missbrauch-kirche.ch
- Opferberatungsstelle Kanton Luzern: disg.lu.ch > themen > opferberatung
- Kirchliche Anlaufstellen: missbrauch-kath-info.ch/
informationen-fuer-betroffene



«Das Zutrauen dieses Jesuiten war für mich wie eine Berufung.» Lukas Briellmann wurde als Jugendlicher ermutigt, in einer Liturgiegruppe mitzuwirken. Das prägte sein Kirchenbild nachhaltig.

Bild: Roberto Conciatori

Die positive Kraft, wie ich Kirche in meiner Jugend erfahren habe, war stärker. Dieses Zutrauen der Jesuiten, das berührt mich bis jetzt, wenn ich davon erzähle. Ich erfuhr bei ihnen eine grosse Freiheit. Ich war anderthalb Jahre Novize, weil ich überlegte, selber in diesen Orden einzutreten. Ich habe mit mir gerungen, für mich gab es nur eine richtige oder falsche Entscheidung. Da sagte mir der damalige Provinzial: «Manchmal gibt es eben richtig und richtig. Wähle das, was für dich stimmig ist.»

Sie liessen mir die völlige Freiheit, wirklich zu wählen, was ich spürte. Diese Freiheit, die mir hier gegeben wurde, begleitete mich, auch in meiner Seelsorge. Das ist für mich ein Grundwert des Menschseins, der durch Vertreter der Kirche gestärkt wurde.

Sie sind heute verheiratet und haben Familie. Weshalb wurden Sie nicht Priester?

Die Beziehung zu einer Frau ist mir zu wichtig. Gleichzeitig würde ich sagen: Ich bin Priester, auch wenn die Kirche das so nicht anerkennt. Die Kirche versucht hier meiner Meinung nach künstlich etwas zu trennen.

Was macht denn für Sie Priester-Sein aus?

Im Studium besuchte ich als Seelsorger regelmässig eine Frau, die keinen Geschmackssinn mehr hatte. Einmal sagte sie zu mir: «Vous êtes un homme de Dieu» (deutsch: Sie sind ein Mann Gottes). Dieses «homme de Dieu» war sozusagen meine Priesterweihe. Die Seelsorge, sie auf ihrem Weg zu begleiten, über Gott und die Welt zu reden, ihre Sorgen zu hören, Brot zu teilen, wenn ich ihr die Kommunion brachte, das war für mich das Priesterliche. Das hat nichts mit Amt zu tun, sondern damit, mit Menschen auf dem Weg zu sein, an wichtigen Momenten ihres Lebens dabei zu sein.

Kommen auch von Missbrauch Betroffene zu Ihnen als Seelsorger?

Ja, ich habe das in allen Pfarreien, in denen ich gearbeitet habe, erlebt. Frauen, die Kinder von Priestern bekommen haben. Priester, die Kinder in die Welt gestellt und das nicht offen kommuniziert haben. Auch Missbrauch. Das sind sehr schwierige Erfahrungen. Es gibt Meldestellen, aber es braucht viel, bis Betroffene sich an diese wenden. Ich bin beim erwähnten Übergriff relativ milde weggekommen. Aber auch mir war es erst nach etwa zwei Jahren möglich, darüber zu sprechen. Mit zunehmender Lebenserfahrung habe ich gelernt, dass Schweigen nicht weiterführt. Ich möchte, auch mit diesem Interview, Betroffene und die Kirche allgemein ermutigen, über sexuellen Missbrauch zu reden.

Sylvia Stam



Ganzes Interview unter diesem QR-Code oder pfarreiblatt.ch

Jahres-Statistik

Pastoralraum Hürntal in Zahlen

Kirche kostet

Von der Kirchensteuer gehen pro KatholikIn durchschnittlich Fr. 40.- für regionale Ausgaben wie AusländerInnenseelsorge, Behindertenseelsorge oder Finanzausgleich an die Landeskirche des Kantons Luzern und Fr. 3.- an die Bistumsleitung in Solothurn. 93 Prozent der Steuergelder werden in der Kirchgemeinde am Ort eingesetzt. Ohne das finanzielle Mittragen von vielen sind z.B. Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen, Religionsunterricht, Kinder- und Jugendarbeit, Haus- und Spitalbesuche, Begleitung im Alter, Sozialarbeit oder der Unterhalt von Kirchen, Kapellen oder des Pfarrei- und Gemeindezentrums Arche nicht möglich.

Kirchensteuer bezahlen heisst einen Solidaritätsbeitrag leisten – auch für Dienste, die man selber (zurzeit) vielleicht nicht braucht.

Für das Mittragen und Beitragen danken Kirchenräte, Pfarreierrat und Seelsorgeteam allen Pfarreiangehörigen ganz herzlich und laden sie ein, durch die Teilnahme an Pastoralraum- und Kirchgemeindeversammlungen auch ihr Mitsprache-, Wahl- und Stimmrecht wahrzunehmen.

Und Ausgetretene?

Wer aus welchen Gründen auch immer aus der Kirche austritt, tut damit den Willen kund, dass er/sie nichts mehr mit der Kirche zu tun haben will. Dieser Wille ist zu respektieren. Aus der Kirche austreten heisst natürlich auch, aus der Kirchensteuerpflicht entlassen zu werden. Und der Austritt aus der Kirche bedeutet, nicht mehr ohne Weiteres kirchlich

heiraten oder beerdigt werden zu können oder als Taufgötte, Firmgötti oder TrauzeugIn wirken zu können. Deshalb werden Austretende gebeten, ihre Angehörigen über ihren Kirchenaustritt zu informieren.

Auch Wiedereintritt möglich

Was immer Menschen zum Austritt aus der katholischen Kirche bewogen hat: Die Kirche hinterfragt den Entschluss nicht und urteilt nicht darüber, sondern akzeptiert ihn als eigenen, persönlichen Willen.

Vielleicht ist aber während der Distanz und im Lauf der Zeit der Wunsch entstanden, wieder in die katholische Kirche einzutreten. Vielleicht haben sich die Lebensumstände geändert. Oder es besteht an wichtigen Stationen wie Hochzeit, Elternwerden oder beim Verlust eines Menschen das Bedürfnis nach Spiritualität und Begleitung. Wie beim Austritt sind auch bei einem Wiedereintritt die Gründe persönlich und privat und müssen nicht deklariert werden. Auf der Webseite kircheneintritt.ch ist zu erfahren, wie einfach der Wiedereintritt abläuft.

Pfarreichronik

Die Zahlen der nebenstehenden Pfarreichronik und weitere Zahlen finden Sie auch auf der Webseite www.hukath.ch oder www.pastoralraum-huertal.ch.

| Chronik | 2021 | 2022 | 2023 |
|---------------|------|------|------|
| Taufen | 49 | 39 | 43 |
| Mädchen | 29 | 17 | 19 |
| Knaben | 20 | 22 | 23 |
| Uffikon-Buchs | 10 | 13 | 16 |
| Dagmersellen | 39 | 26 | 27 |

| | | | |
|------------------------|------|------|------|
| Erstkommunion | 50 | 43 | 37 |
| Mädchen | 25 | 23 | 21 |
| Knaben | 25 | 20 | 16 |
| Uffikon-Buchs | 12 | 10 | 9 |
| Dagmersellen | 38 | 33 | 28 |
| Friedensweg | 33 | 36 | 38 |
| Mädchen | 18 | 16 | 20 |
| Knaben | 15 | 20 | 18 |
| Uffikon-Buchs | 7 | 7 | 9 |
| Dagmersellen | 26 | 29 | 29 |
| Firmung | 32 | 44 | 36 |
| Mädchen | 13 | 18 | 22 |
| Knaben | 19 | 26 | 14 |
| Uffikon-Buchs | 7 | 11 | 7 |
| Dagmersellen | 25 | 33 | 29 |
| Trauungen | 8 | 9 | 11 |
| Uffikon-Buchs | 5 | 2 | 4 |
| Dagmersellen | 3 | 7 | 7 |
| Abschiedsfeiern | 34 | 49 | 46 |
| Frauen | 15 | 28 | 24 |
| Männer | 19 | 21 | 22 |
| Uffikon-Buchs | 6 | 10 | 4 |
| Dagmersellen | 28 | 39 | 42 |
| KatholikInnen | 3842 | 3708 | 3611 |
| Uffikon-Buchs | 787 | 759 | 749 |
| Dagmersellen | 3055 | 2949 | 2862 |
| Austritte | 66 | 71 | 113 |
| In Prozent | 1,7% | 1,9% | 3,0% |
| Eintritte | 2 | 2 | 0 |

Kollekten

| | |
|------------------|----------|
| Auslandhilfe | 11088.54 |
| Inlandhilfe | 22067.80 |
| Fastenaktion | 17603.40 |
| Kirche Uffikon | 455.94 |
| Kapelle Buchs | 410.19 |
| Kreuzbergkapelle | 5556.34 |
| Antoniuskassen | 4075.41 |
| Kerzenkassen | 17802.39 |

Fastenzeit 2024

Weniger ist mehr



Bild: Fastenaktion

Für die Zukunft der Erde braucht es den Beitrag aller.

Das Hilfswerk Fastenaktion gibt jedes Jahr wichtige Impulse, wie in Pfarreien und Gemeinden die Fastenzeit gestaltet werden kann. «Weniger ist mehr» lautet das Thema dieses Jahr.

Vom Sinn der Fastenzeit

In der Fastenzeit geht es darum, Grenzen zu erkennen. Die Fastenzeit und die Karwoche erinnern an das Leiden so vieler Menschen, die heute aufgrund von ungerechten Systemen Kreuze tragen. Damit wird an die Verletzlichkeit des Menschseins selbst erinnert. Zu fasten oder den Konsum einzuschränken, macht darauf aufmerksam, dass die Welt nicht unendlich ist und das, was Menschen besitzen, letztlich geschenkt und nicht verdient ist.

Weniger Klimaerwärmung

Zur globalen Klimaerwärmung sagt die Klimawissenschaft: Alarmstufe

Dunkelrot. Die Schweiz hat mit der Annahme des Klimaschutzgesetzes im Juni 2023 zwar einen ersten Schritt getan. Den Zielen müssen aber Massnahmen folgen. Als starke Mitverursacherin steht die Schweiz in der Verantwortung, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Es geht um Solidarität mit in Armut lebenden Menschen, aber auch um uns selbst. Alle Individuen spielen eine Rolle, jedes Verhalten macht einen Unterschied. Es geht um Verzicht, aber auch um Gewinn an Lebensqualität. Weniger kann mehr sein.

Mehr Lebensqualität

Weniger ist mehr, dieser altbekannte Spruch kann Lösungen für die Klimakrise bringen. Menschen mit weniger Stress, weniger Konsum und weniger Abfall, aber mit mehr Lebensqualität sind zufriedener. Wenn Menschen erfahren, dass sie als Individuen einen Beitrag leisten können gegen die weltweite Bedrohung durch die

Dem Pfarreiblatt vom März 2024 wird das bekannte Fastensäckli beigelegt. Damit kann ein finanzieller Beitrag geleistet werden, dass Menschen im Süden sich gegen die Folgen der Klimaerwärmung schützen können und sie ihre Lebenschancen nicht verlieren. Herzlichen Dank für jeden Beitrag!

Klimaerwärmung, fühlen sie sich weniger ohnmächtig. Deshalb lohnt es sich in der Fastenzeit einmal mehr, sich Zeit zu nehmen, sich persönlich und gemeinsam zu fragen, wo es möglich ist, das eigene Leben ein Stück neu auszurichten im Blick auf ein gutes Leben für alle Menschen und die Schöpfung. Diese Neuausrichtung kann durchaus auch mehr eigene Lebensqualität schenken.

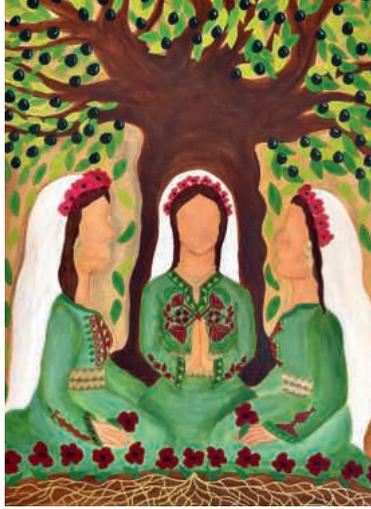
Daniel Ammann

Weltgebetstag 2024 in Dagmersellen

Das Band des Friedens

Seit vielen Jahren treffen sich jeweils am ersten Freitag im März auf der ganzen Welt Frauen, um in Solidarität mit den Menschen eines bestimmten Landes «informiert zu beten». Diesmal haben Frauen aus Palästina die Gottesdiensttexte verfasst.

Lange vor dem Anschlag der Hamas auf Israel erhoben palästinensische Christinnen das Bibelzitat «... durch das Band des Friedens» zum Motto des Weltgebetstags 2024. Dass ihr Motto eine brisante Aktualität erhält, war den Frauen aus Palästina dazumal nicht bewusst.



Bei der Feier des Weltgebetstages in Dagmersellen soll neben den vorgegebenen Texten aus Palästina das Gebet und das Schweigen für den Frieden in Palästina und Israel Raum haben.

Die Weltgebetstagsfeier findet am 1. März um 19 Uhr in der reformierten Kirche statt.

Siehe auch Artikel auf Seite 10.

Frauen unter dem Olivenbaum, dem Symbol für Frieden, Weisheit und Hoffnung.

Bild: WGT

Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs

Feiern mit Wassili und Sibelius

Auf dem von der Frauengemeinschaft organisierten Adventsanlass nahm Wassili der Waschbär Kinder und Eltern mit auf einen weihnachtlichen Spaziergang zum Juliusbrunnen.

Auf dem weihnächtlich dekorierten Weg gab es zwei Stopps, an denen jeweils die Weihnachtsgeschichte von Wassili erzählt wurde. Zudem fanden die Kinder unterwegs ein Geschenk, welches der Weihnachtsmann verloren hatte.

Kurz vor dem Juliusbrunnen traf Wassili der Waschbär auf Sibelius den Dachs. Die beiden feierten gemeinsam Weihnachten und wurden beste Freunde.



Mit Waschbär Wassili auf dem Weg zum Juliusbrunnen.

Beim Juliusbrunnen wurde gegessen, gestaunt, eine Kordel gedreht und am Schluss lag für alle Kinder

ein kleines Geschenk von Wassili unter dem Tannenbaum.

Monika Meier, Angela Meier

Gottesdienste

Mittwoch, 31. Januar

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.
16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 1. Februar

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Samstag/Sonntag, 3./4. Februar

Feier von Lichtmess, Blasius und Agatha

In allen Gottesdiensten werden mitgebrachte Kerzen und Brote gesegnet, und am Schluss wird der Blasiussegen gespendet (siehe Mitteilungen).

Gottesdienstgestaltung: Daniel Ammann.

Kollekte für den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, der Familien in Not unbürokratisch und schnell hilft (www.sofa.ch).

Samstag

17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag

09.00 Kommunionfeier in der Kirche **Uffikon** mit dem **Kirchenchor, Orgel und Cello** (siehe Mitteilungen).

10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Montag, 5. Februar

18.00 **Agathafeier** in der Kapelle **Buchs** mit der **Feuerwehr Hürntal**.

Mittwoch, 7. Februar

16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 8. Februar

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Samstag/Sonntag, 10./11. Februar

Gottesdienstgestaltung: Daniel Ammann.

Kollekte für Pro Infirmis, die Menschen mit körperlichen, geistigen und psychischen Behinderungen unterstützt, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen (www.proinfirmis.ch).

Samstag

17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag

09.00 Kommunionfeier in der Kirche **Uffikon**.

10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Mittwoch, 14. Februar – Aschermittwoch

Fast- und Abstinenztag, Beginn der Fastenzeit

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.

16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 15. Februar

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Samstag/Sonntag, 17./18. Februar – 1. Fastensonntag

Gottesdienstgestaltung: Andy Barna.

Diözesane Kollekte für pastorale Anliegen des Bischofs (www.bistum-basel.ch).

Samstag

18.30 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.

Sonntag

10.15 Eucharistiefeier in der Kirche **Dagmersellen**.

Mittwoch, 21. Februar

09.00 Gottesdienst in der Kirche **Uffikon**,
anschliessend Kirchenkaffee.

16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 22. Februar

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Samstag/Sonntag, 24./25. Februar – 2. Fastensonntag

Gottesdienstgestaltung: Katharina Jost.

Diözesane Kollekte für den synodalen Prozess (www.bistum-basel.ch).

Samstag

17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche**.

Sonntag

09.00 Kommunionfeier in der Kirche **Uffikon**.

10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen**
mit **1×1-Kirche** Nr. 1: «Anfangen».

Mittwoch, 28. Februar

09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon**.

16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 29. Februar

10.00 Gottesdienst in der Kapelle **Eiche**.

Jahrzeiten Dagmersellen

Sonntag, 4. Februar

Anton Mangold-Sañar, Chratz.

Sonntag, 18. Februar

Johanna und Josef Stocker-Wanner, Mühlerain.

Sonntag, 25. Februar

Erste Jahrzeit für Anton Schumacher-Arnold, Unt. Kirchfeldstrasse.

Jahrzeiten Uffikon-Buchs

Sonntag, 4. Februar

Josef Vetter, Obermoos, Uffikon.

Sonntag, 25. Februar

Hedwig und Josef Gassmann-Häller, Erli, Uffikon.

Mitteilungen

Kontakt

Andreas Graf, Pastoralraumleiter
Deborah Fellmann/Heidi Burkart
Kirchstrasse 3, Dagmersellen
www.hukath.ch, 062 748 31 10
sekretariat@hukath.ch
Öffnungszeiten Sekretariat:
09.00–11.30 und 14.00–16.30 Uhr
Reservation Arche: Beat Achermann
reservation.arche@hukath.ch

Segnungsgottesdienste

Am Wochenende vom 3./4. Februar können **Kerzen und Brote** in die Gottesdienste mitgebracht und im Chorraum hingelegt werden. Diese werden während des Gottesdienstes gesegnet. Bitte bringen Sie die Kerzen und Brote in einer geeigneten Verpackung mit, z.B. in einem Korb und nicht in Plastiktüten. Am Schluss der Gottesdienste wird der Blasiussegen gespendet.

Im Gottesdienst am **Sonntag um 9.00 Uhr in Uffikon** singt der **Kirchenchor** Werke von Joseph Rööslü und Karl Jenkins. Begleitet werden die SängerInnen von Franziska Fuchs am Cello und Michael Temnykov an der Orgel. Weltberühmt ist die Einleitung für Cello des Benedictus aus der Friedensmesse von Jenkins.

Team junger Eltern

Pföderitreff

Freitag, 23. Februar, 15.00–17.00 Uhr, Spielgruppenraum, Baselstrasse 17. Gemeinsam mit anderen Eltern, Grosseltern und Kleinkindern spielen, lachen und eine gute Zeit verbringen.

Musizieren, Singen und Bewegen

Donnerstag, 7. März, 14.30–15.15 Uhr, im Lorenzsaal der Arche. Gemeinsam wird musiziert, gesungen, bewegt, gelacht und getanzt. Tanzspiele, Verse, Geschichten, Kinderlieder werden mit dem eigenen Körper, mit Rhythmusinstrumenten oder mit Melodieinstrumenten zum Klingen gebracht. Geeignet für Kleinkinder von 2 bis 5 Jahren mit ihrem Mami, Papi oder einer anderen Bezugsperson. Vorkenntnisse sind keine nötig. Mitbringen: Antirutschsocken. Kosten Fr. 10.– pro Familie (1 Bezugsperson mit max. 2 Kindern).

Anmeldung mit Angabe Anzahl Kinder per E-Mail an tje1@gmx.ch, bis Donnerstag, 29. Februar.

Babysitterkurs

Der Babysitterkurs unter der Leitung von Martina Waldisberg, SRK-Leiterin, richtet sich an interessierte Jugendliche ab 13 Jahren. Kursdaten: Mittwoch, 13. März, 14.00–17.30 Uhr und Samstag, 16. März, 8.00–12.00/13.00–15.30 Uhr. Ort: Lorenzsaal. Kurskosten: Fr. 120.– inkl. Kursunterlagen. Anmeldung bis 28. Februar bei Yvonne Meier (y.meier@raonet.ch oder 077 460 91 72). Die Kursaus-

schreibung des Schweizerischen Roten Kreuzes ist auf redcross-edu.ch zu finden.

Frauengemeinschaften

Schwarzenberger Krippenfiguren

Bei Heidi Odermatt in Sempach werden in guter Gesellschaft an sechs Abenden Grundfiguren hergestellt. 14./21./28. Oktober und 4./11./18. November. Keine Vorkenntnisse nötig. Detaillierte Infos unter www.krippenfiguren-odermatt.ch. Der Kurs steht allen Frauen von Uffikon, Buchs und Dagmersellen offen. Fragen und Anmeldung bis Dienstag, 20. Februar bei Claudia Lang, Tel. 062 756 36 90.

Frauengemeinschaft Dagmersellen

Happy Hour mit der Frauenbande

Mittwoch, 31. Januar, 18.00 bis ca. 19.30 Uhr, Kirche Dagmersellen. Den Tag ausklingen lassen. Sich treffen. Neue Bekanntschaften machen. Die Frauenbande stärken. Gemütlich ein Glas Wein oder Saft trinken und ein Häppchen dazu geniessen.

Letteringkurs

Möchtest du lernen, kunstvoll und kreativ zu schreiben? Dienstag, 5. März, 19–21 Uhr, Lorenzsaal.

Der Kurs vom 27. Februar ist bereits ausgebucht.

Kurskosten: Fr. 60.– inkl. Kursunterlagen. Anmelden bis 12. Februar bei sekretariat@hukath.ch oder Telefon 062 748 31 10.

Mitgliederversammlung

Die Jahresversammlung der Dagmerseller Frauengemeinschaft findet am 8. März statt. Die Einladung wird Anfang Februar an alle Mitglieder verschickt.

Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs

«Geuggle» an der Seniorenfasnacht
Mittwoch, 7. Februar. Die «Geuggle»
treffen sich um 14.00 Uhr beim obern
Schulhausplatz in Uffikon. Nähere
Informationen bei Maria Lingg,
062 756 15 57.

Töpfern im Atelier Ärdeschön

An zwei Freitagabenden, 23. Februar
und 8. März, trifft sich eine Frauen-
runde zum Töpfern. Abfahrt jeweils
um 18.30 Uhr beim Kirchplatz Uffi-
kon. Anmeldung bis Donnerstag,
1. Februar bei Corinne Böhm, Tel.
079 755 60 78. Kosten Fr. 50.- plus
Fr. 25.- pro Kilo Ton.

Kafitreff für alle Frauen

Montag, 26. Februar, im Pfarreisäali
Chelematt in Uffikon, 8.30–10.30
Uhr. Alle Frauen von Uffikon und
Buchs sind herzlich eingeladen zu
einem gemütlichen Morgen, um sich
zu begegnen, auszutauschen, Kon-
takte zu pflegen und zu knüpfen und
sich näher kennenzulernen. Auch
nicht-schulpflichtige Kinder sind ein-
geladen. Es ist keine Anmeldung er-
forderlich.

Spieleabend für Frauen

Donnerstag, 29. Februar, 19.00 Uhr
im Restaurant Rössli in Uffikon.
Gerne darf ein Lieblingsspiel mitge-
bracht werden. Anmeldung bis
Dienstag, 27. Februar bei Claudia
Muff, 079 673 83 13 oder Renate Löt-
scher, 079 589 15 86.

Seniorentreff Dagmersellen

Tanzgruppe

Freitag, 2. und 16. Februar, 9.00 Uhr,
Gemeindsaal Arche.

Seniorenfasnacht

Mittwoch, 7. Februar, 11.30 Uhr,
Gasthaus Rössli, Dagmersellen. An-
meldungen bis Montag, 5. Februar
bei Rosmarie Affentranger, Telefon

079 407 45 10 oder info@senioren-
dagmersellen.ch. Ab 13.30 Uhr fas-
nächtliches Treiben und Unterhal-
tung. Alle sind willkommen, keine
Anmeldung nötig.

Chörliprobe

Mittwoch, 14. Februar, 14.00 Uhr,
Kapelle Eiche.

Fotoschau

Donnerstag, 22. Februar, 14.00 Uhr,
Gemeindsaal Arche. «Schule früher
und heute» mit Bärli Zibung und
Seppi Rütter.

Seniorenturnen

Donnerstag, 22. und 29. Februar, **neu
um 18.00 Uhr** jeweils in der Turn-
halle Kastanie. Kein Turnen während
den Schulferien.

Spieleabend bei Brett- und Kartenspiel

Mittwoch, 28. Februar, 14.00 bis 16.00
Uhr im Altersblock, Kirchstrasse 4,
Parterre. Keine Anmeldung nötig.

Seniorenkreis Uffikon-Buchs

Mittagstisch und Jassen

Freitag, 16. Februar, 11.20 Uhr, AZ
Eiche, Dagmersellen. Anmeldung bis
Mittwoch, 14. Februar bei Theres
Vonarburg, 077 410 99 70.

Seniorenfasnacht

Mittwoch, 7. Februar, 11.45 Uhr,
Mehrzweckhalle Uffikon (siehe per-
sönliche Einladung).

Seniorenturnen

Jeweils am Mittwoch, 14.00 Uhr, Mehr-
zweckhalle Uffikon. Kein Turnen
während den Schulferien.

Kollekten im Dezember

| | |
|----------------------------|---------|
| 03. Kapellenstiftung Buchs | 313.09 |
| 08. Elbe | 153.85 |
| 10. Caritas Luzern | 530.40 |
| 17. Universität Freiburg | 199.05 |
| 25. Kinderspital Bethlehem | 2171.05 |
| 31. Caritas Schweiz | 292.92 |

Carte blanche



Daniel
Ammann,
Seelsorger

Weniger ist mehr!

*So lautet der Slogan für die Fas-
tenzeit 2024, welche am Ascher-
mittwoch beginnt. Die ökumeni-
sche Kampagne von Fastenaktion
und HEKS wirbt erneut für Klima-
gerechtigkeit. Dass ein «Weniger»
an Konsum, Stress und Mobilität
ein «Mehr» bezüglich Wohlbefin-
den, Achtsamkeit und Gerechtig-
keit bedeutet, wird immer mehr
Menschen in der Schweiz bewusst.
Wege dazu versucht der Fasten-
kalender aufzuzeigen.*

*Nutzen Sie die Fastenzeit, um mit
dem Herzen zu sehen, Konsumge-
wohnheiten zu überdenken und
den inneren Kompass neu auszu-
richten. Wenn jede und jeder von
uns einen Beitrag leistet, können
wir gemeinsam Grosses bewirken.*

*In diesem Jahr ist es neu möglich,
den Fastenkalender online zu
abonnieren. So können Sie die
Inspirationen, wie ein Beitrag für
eine gerechtere Welt geleistet wer-
den kann, bequem auf dem
Handy oder dem Computer nach-
verfolgen.*

*Mit einem kleinen Bonmot von
Seneca aus dem Fastenkalender
wünsche ich Ihnen eine bewe-
gende Fastenzeit: «Nicht weil es
schwierig ist, wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen,
ist es schwierig.»*

Weltgebetstag zu Palästina und der Krieg in Gaza

Informiert beten – betend handeln

Der Krieg in Gaza bringt die Komitees zum Weltgebetstag in Not. Die Liturgie zum Gottesdienst am 1. März kommt dieses Jahr aus Palästina. Das Schweizer Komitee ändert vorderhand nichts an den Texten.

Der Krieg im Nahen Osten lastet wie ein schwerer Schatten auf dem Weltgebetstag (WGT). Dabei lautet das Motto dieses Jahr «... durch das Band des Friedens». In Deutschland ist die Kontroverse besonders heftig. Halima Aziz, die Künstlerin des WGT-Plakats, habe sich mit dem Terror der Hamas solidarisiert, hiess es in deutschen Medien. Die WGT-Bewegung in Deutschland stoppte den Verkauf des Plakats. Ausserdem wird die von palästinensischen Frauen vorbereitete Gottesdienstordnung in Deutschland auf Antisemitismus überprüft, überarbeitet und ergänzt. Dazu gehört auch eine Kontextualisierung der Erfahrungsberichte von drei Palästinenserinnen.

Staat und Religion trennen

Anders das Schweizer Komitee: Vroni Peterhans, Präsidentin des Schweizer Komitees, hält die von den palästinensischen Frauen vorbereiteten Unter-

Vor dem Angriff der Hamas

Jedes Jahr am ersten Freitag im März laden Frauen weltweit zum Feiern eines gemeinsamen Gebetstages ein. Die Liturgie wird jedes Jahr von einem Frauenkomitee aus einem anderen Land gestaltet. 2024 stammt die Liturgie aus Palästina. Die Wahl stand schon vor dem Angriff der Hamas auf Israel fest.

Website des Schweizer Komitees: wgt.ch



Enthält die Liturgie aus Palästina antisemitische Aussagen?

Bild: Dominik Thali

lagen nicht für antisemitisch. Man müsse ganz klar trennen zwischen «Israel und Judentum, zwischen Staat und Religion», sagte sie am 10. Dezember gegenüber kath.ch. Was es in den Materialien gebe, seien «antiisraelische Passagen». Etwa dort, wo die drei Palästinenserinnen von persönlichen Erfahrungen berichten.

«Wir haben das Gefühl, in der Schweiz können wir unseren Frauen an der Basis zutrauen, diese Berichte richtig einzuschätzen – als ein Erzählen über erlebtes Leid.» Man wolle im Moment nicht so weit gehen wie in Deutschland und den Versand der Liturgie und den Verkauf des Plakates stoppen, so die WGT-Präsidentin. Man empfehle der Basis jedoch, vorsichtig damit umzugehen, so damit zu feiern, dass man selber dahinterstehen könne.

Zeitnahe Ergänzungen

In einem Mail vom 15. Dezember an die Mitglieder schreibt Peterhans, die Frauen des palästinensischen Komitees «bitten uns inständig, jetzt und

besonders am 1. März 2024 mit ihnen und für alle Menschen, die unter der aktuellen Auseinandersetzung leiden, zu beten. So wissen sie, dass sie nicht alleingelassen werden». Sie hätten bestätigt, «gewisse Ergänzungen zum Liturgietext zu senden». Diese würden zeitnah zum 1. März verfasst, weil sich die Situation laufend ändere. Peterhans ermutigt die Mitglieder, sich nicht verunsichern zu lassen. «Die Verfasserinnen der Liturgie verdienen es, als Autorinnen die Chance für Anpassungen zu bekommen.» Sie rät den Mitgliedern, zeitnah zum 1. März die Website zu konsultieren.

Noch nie sei im Vorfeld eine bereits erarbeitete Liturgie abgeändert worden, sagte Peterhans gegenüber kath.ch. «Man nimmt die Liturgie aus dem jeweiligen Land entgegen. Man hört sie sich an, auch wenn einen nicht alles anspricht. Aber man urteilt nicht und macht auch keine Politik daraus. Denn wir wollen informiert beten und betend handeln.»

Barbara Ludwig (kath.ch)/
Sylvia Stam

Maturandin untersucht Seetaler Religionslandschaft

«Eigentlich wäre die Kirche cool»

Alisha Amhof hat ministriert, begab sich mit Überzeugung auf den Firmweg – und bleibt der Kirche nun gleichwohl fern. Weshalb das viele tun, hat sie in ihrer Maturaarbeit an der Kantonsschule Seetal untersucht.

Anderes ist mir wichtiger: Das war die häufigste Antwort, die die Personen gaben, die Amhof nach ihrem Grund für den Kirchenaustritt fragte. «Die Kirche steht nicht mehr im Vordergrund», fasst sie in ihrer Arbeit die Aussagen zusammen. Die 18-Jährige aus Hitzkirch hat in ihrer Maturaarbeit «Die Veränderung der Religionslandschaft im Luzerner Seetal» untersucht.

Alle wollen dazugehören

Glaube und Religion sind für Amhof wichtig, die Kirche steht aber auch für sie nicht mehr im Vordergrund. Sie trainiert dreimal die Woche Leichtathletik auf Spitzensport-Niveau und ist Blauring-Leiterin. Dabei findet die junge Frau Kirche «eigentlich cool». Ihre Angebote brächten Menschen zusammen. «Und eigentlich wollen doch alle irgendwo dazugehören», sagt sie. Aus diesem Grund entschied sich Amhof im Herbst 2022 auch für die Firmung. Amhof wollte wissen, was es mit «diesem Gott» auf sich hat, sie erzählt von den Firmbegleitenden, dass sie Freundinnen und Freunde wieder getroffen und «coole Erfahrungen» gemacht habe bis zur Firmung im Juni vergangenen Jahres.

Konkurrenz auf dem Markt

Der Firmweg brachte Amhof darauf, sich in der Maturaarbeit vertieft mit Religion und Kirche auseinanderzusetzen. Sie befragte dazu nicht nur Ausgetretene, sondern führte lange Gespräche mit sieben Personen, die



Sport kommt bei ihr derzeit vor Kirche: Alisha Amhof in der Garderobe der Kantonsschule Seetal in Baldegg.

Bild: Dominik Thali

in der Kirche arbeiten und/oder leben – der katholischen, reformierten und in einer Freikirche. Die Erkenntnisse daraus sind nicht überraschend, sie würden anderswo ähnlich lauten, und nicht nur die Kirche verliert gesellschaftlich an Bedeutung. Das «Angebot an Aktivitäten auf dem Markt» habe zugenommen, schreibt Amhof, die Menschen orientierten sich «immer mehr anders». Es gebe «neue spirituelle Möglichkeiten», der Missbrauch spiele eine Rolle und die «Ablehnungen von menschlichen Gruppen» sind die angeführten Gründe, auszutreten.

Sie selbst zieht diesen Schritt nicht in Betracht, versteht aber nicht, weshalb die Kirche nicht «Dinge anpasst» wie die Gleichberechtigung oder Sexualmoral, «wenn man schon sieht, dass es bröckelt». Amhof verweist auf die immer noch hohe Zahl junger Menschen, die sich firmen lassen, und weiss aus ihren Gesprächen, «dass der

Glaube bei den meisten Menschen trotz Austritt eine Rolle spielt». Sonntagsgottesdienste gemäss Messbuch seien in ihrem Freundeskreis aber «definitiv vorbei». Angesprochen fühlt sie sich eher von Feiern, wie sie der Blauring gelegentlich mitgestaltet. Wenn es um «etwas aus dem Leben» gehe.

Trübsal und Hoffnung

Was sollen die katholische und die reformierte Kirche also tun? Auf diese Frage habe sie auch von ihren Gegenüber keine Antwort erhalten, sagt Alisha Amhof. Sie selbst schwankt zwischen Resignation und Zuversicht. Die Landeskirchen schauten «eher einer trübereren Zukunft entgegen», heisst es an einer Stelle ihrer Maturaarbeit. Im letzten Satz dann aber: «Es kann nur gehofft werden, dass die Kirche nicht im Museum landet, sondern es schafft, sich zurück in die Welt der heutigen Generationen zu kämpfen.»

Dominik Thali

Das Bistumsarchiv in Solothurn

Akten haben hier ein langes Leben

Es gibt hier weder Hinweise auf vernichtete Akten noch verschlossene Schränke: Das Archiv des Bistums Basel erhält in der Missbrauchsstudie gute Noten. Ungeachtet davon: Der Computer macht das Archivieren immer anspruchsvoller.

Als die Universität Zürich am 12. September die Pilotstudie zur Geschichte des sexuellen Missbrauchs im kirchlichen Umfeld veröffentlichte, richtete sich der Blick auch auf die kirchlichen Archive. Die bis heute gültigen Bestimmungen zur Aktenvernichtung behinderten nicht nur die Forschung, heisst es in der Studie, sondern könnten auch «dramatische Auswirkungen auf die Betroffenen» haben, die ihre Akten nicht mehr oder nur unvollständig einsehen könnten.

Keine Dossiers vernichtet

Tatsächlich hält Absatz 489 des Kirchenrechts fest: «Jährlich sind die Akten der Strafsachen in Sittlichkeitsverfahren, deren Angeklagte verstorben sind oder die seit einem Jahrzehnt durch Verurteilung abgeschlossen sind, zu vernichten; ein kurzer Tatbestandsbericht mit dem Wortlaut des

Seit meinem Stellenantritt ist noch kein Dossier vernichtet worden. Das hielten schon meine Vorgänger so.

Rolf Fäs, Bistumsarchivar

Endurteils ist aufzubewahren.» Das Kirchenrecht verlangt auch ein Geheimarchiv. Die Dokumente darin seien «mit grösster Sorgfalt» aufzubewahren.

Rolf Fäs ist erleichtert, dass die Schweizer Bischöfe und Ordensoberen nun in einer Selbstverpflichtung erklärt haben, Absatz 489 nicht mehr anzuwenden. Er, seit 2001 Archivar des Bistums Basel in Solothurn, versichert, noch kein Dossier vernichtet zu haben. Das sei auch unter seinen Vorgängern nicht geschehen. Zudem hat der Begriff Geheimarchiv für Fäs nichts mit Verbergen oder Vertuschen zu tun. Er legt ihn so aus, dass es der Kirche beim Erlass dieser Bestimmung vorab um Persönlichkeitsrechte

gegangen sei. «Heikle Unterlagen mussten schon immer vor unbefugtem Zugriff geschützt werden.»

Ob dies damals die Absicht war, ist heute einerlei. Fäs erinnert sich an einen einzigen Schrank, der bei seinem Stellenantritt als Geheimarchiv bezeichnet worden sei. Diesen gibt es längst nicht mehr, der Inhalt wurde vor 20 Jahren in das reguläre Archiv überführt. Der «gesonderte Bestand», von dem die Studie spricht – Akten von beschuldigten und verurteilten Priestern –, besteht aus fünf Kartonschachteln, die auf einem Regal neben Dutzenden weiterer Schachteln mit Personaldossiers lagern. Um ein genaueres Bild über die Missbrauchsfälle im Bistum Basel zu erhalten, müssten diese und weitere Bestände noch durchforstet werden.

Schrank an Schrank

Rolf Fäs, der Historiker, und seine Mitarbeiterin Alexandra Mütel, die Kunstgeschichte und Archivwissenschaft studiert hat, sind gespannt, was die Fortsetzung der Studie noch zutage befördert. Das Basler Bistumsarchiv erhält schon in der Pilotstudie gute Noten. Die Verfasserinnen und Ver-



Der Karteikasten hat nicht ausgedient, aber Rolf Fäs und Alexandra Mütel arbeiten heute hauptsächlich am Computer.

*Rolf Fäs und
Alexandra Mütel
im Archivkeller
des Bistums.
Die Dokumente
sind über den
Computer
auffindbar, aber
erst zu einem
kleinen Teil
digitalisiert.*

Bilder: José R. Martinez



fasser rühmen den «vollständigen und unkomplizierten Zugang». Die Archivräume entsprechen den höchsten Standards der Aufbewahrung. Nach dem Um- und Neubau vor vier Jahren lagern die Bestände vor allem in zwei Depoträumen. Hier ist es permanent 17 Grad kühl bei 43 Prozent Luftfeuchtigkeit, Rollregal reiht sich an Rollregal.

Ein paar Laufmeter Röschenz

1828 wurde das Gebiet des Bistums Basel neu festgelegt und der Bischofssitz nach Solothurn verlegt. Das Archiv ist für die Überlieferung des Schriftguts seit jenem Jahr zuständig. Da finden sich Unterlagen zur «Synode 72» ebenso wie zum Fall Röschenz oder ist ein Regal mit «Bestand Domkapitel» angeschrieben. An der Betonwand hängen die gemalten Porträts der Bischöfe von Streng, Hänggi und Wüst.

Wie viele Akten und Laufmeter das alles ausmacht? Fäs weiss es nicht. Nur noch, dass beim Neubau von drei bis vier Kilometern Regalen die Rede gewesen sei. Zielsicher greift er dann die Schachtel mit der Urkunde heraus,

mit der Papst Leo XII. am 7. Mai 1828 die Wiederherstellung und Neuumschreibung des Bistums Basel bestätigte. Derweil zeigt Mütel aus einem Karton mit neueren Beständen ein Schreiben besorgter Katholikinnen und Katholiken aus einer Berner Diasporapfarrei von 1966, in der diese beim damaligen Bischof Franziskus von Streng den Weggang ihres «hochverdienten Herrn Pfarrers» beklagten. Das eine Dokument ist ein gesiegeltes Pergament, das andere ein getippter Brief auf dünnem Papier. «Beide sind als Archivalien gleich wertvoll», betont Mütel. Manche Leute dächten beim Stichwort Archiv nur an alte Verträge und dergleichen. Doch ein Geschehen dereinst nachvollziehbar zu machen, hänge nicht von der Form ab, sondern von der Aufbewahrung selbst und der Ordnung.

Was digital archivieren?

In dieser Hinsicht wird es freilich immer anspruchsvoller. «Je näher wir der Gegenwart sind, desto mehr», sagt Mütel. «Wir kämpfen mit der Masse», fasst Fäs zusammen. Seit das Bistum

vor gut fünf Jahren begonnen hat, die laufende Ablage nur noch elektronisch zu führen, stellt sich die Frage täglich: Welche E-Mail muss gespeichert, welches Dokument wo abgelegt und mit welchem Schlagwort versehen werden? Das ist entscheidend, wenn nach zehn Jahren ein Dossier aus der laufenden Ablage ins neue digitale Archiv überführt werden soll.

Das Bewusstsein schärfen

2028 wird dies erstmals der Fall sein. Weil bis dahin die Technik noch Fortschritte machen wird, wissen sie noch nicht, wie sie dann vorgehen werden. Sicher ist bloss: Der Computer nimmt Arbeit ab, aber keine Entscheide. Die Mitarbeitenden bleiben selbst verantwortlich dafür, was abgelegt wird – und dereinst archiviert.

Fäs muss das Bewusstsein dafür immer wieder schärfen. «Wir stützen uns heute auf die alten Unterlagen. Sollen unsere Nachkommen sich dereinst auf die Unterlagen von heute verlassen können, müssen diese von Beginn weg richtig abgelegt werden.»

Dominik Thali

Luzern

Kanton Luzern

Urs Elsener neuer Domherr



Bild: z/vg

Der Regierungsrat hat Urs Elsener am 1. Januar dieses Jahres zum nicht-residierenden Domherrn des Standes Luzern im Domkapitel des Bistums Basel in Solothurn gewählt. Urs Elsener ist seit Oktober Pfarrer und Leiter des Pastoralraums Baldeggersee mit dessen Pfarreien Hochdorf, Hohenrain, Kleinwangen und Römerswil. Er wird als Domherr Nachfolger des früheren Entlebucher Pfarrers Pius Troxler, der im Sommer nach drei Jahren zurücktrat, weil er in den Kanton Schaffhausen wechselte. Dort war sein Vorgänger Urs Elsener bereits Domherr.

Die Domherren wählen und beraten den Bischof von Basel. Von den 18 Domherren stammen drei aus dem Kanton Luzern: Markus Thürig (Generalvikar), Rafal Lupa (Pfarrer in Luzern) sowie Urs Elsener.

Katholische Kirchgemeinde Luzern

Soziale Nöte in der Stadt Luzern lindern

Im Mai 2022 hatte der Grosse Kirchenrat der Kirchgemeinde Luzern über eine Motion 500 000 Franken bewilligt, um soziale Nöte in der Stadt zu lindern. An seiner Sitzung Mitte Dezember informierte der Rat, welche Organisationen wie viel Geld erhalten. Das Solinetz Luzern zum Beispiel konnte mit 150 000 Franken Bus- und Bahn-Abonnements von Geflüchteten finanzieren. Mobilität sei ein

«Chance Kirchenberufe»

Zum Beispiel auf der Gasse

Die Kampagne «Chance Kirchenberufe», die auch von der Luzerner Landeskirche unterstützt wird, ist in die nächste Runde gegangen. Vier neue Botschafterinnen und Botschafter geben in sechs Videos Einblicke in ihren Arbeitsalltag und erzählen, warum sie ihr Beruf erfüllt und er ihnen Sinn gibt. Eine dieser Personen ist Valentin Beck, Seelsorger des Vereins Kirchliche Gassenarbeit sowie in der Pfarrei St. Paul in Luzern. Er schätze an seinem Beruf, «dass ich direkt eins zu eins mit den Menschen auf der Gasse rede und nicht Stunden mit Administrativem vor dem Computer im Büro verbringen muss», sagt Beck.



Valentin Beck in einem Gespräch in der Gassenküche Luzern. Bild: Videostill



Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

wichtiger Baustein für gelingende Integration, heisst es in einer Medienmitteilung. An seiner Sitzung nahm der Grosse Kirchenrat auch den Antrag des Kirchenrats an, einen Fonds für soziales und humanitäres Engagement aus Ertragsüberschüssen zu bilden. Dieser Fonds kann auf Beschluss des Parlamentes gespiesen werden, sofern ein positiver Rechnungsabschluss vorliegt.

Kleines Kirchenjahr

Mariä Lichtmess

Jedes Jahr feiert die katholische Kirche am 2. Februar, also 40 Tage nach Weihnachten, das Fest «Mariä Lichtmess», das auch «Darstellung des Herrn» genannt wird.

Das Gesetz schrieb damals Juden und Jüdinnen vor, ein Neugeborenes innerhalb einer bestimmten Frist in den Tempel zu bringen. Im Tempel sollte die «männliche Erstgeburt [...] dem Herrn geweiht» werden und die Mutter sollte zur «Reinigung» ein Schaf und eine Taube an den Priester übergeben. Frauen galten nach dem Gesetz 40 Tage nach der Geburt eines Jungen als unrein.

Im Tempel begegnen der jungen Familie die prophetischen Alten Simeon und Hanna. Beide erkennen, dass sie kein gewöhnliches Kind vor sich haben. In seinem Lobgesang spricht Simeon vom Licht, das sich den Völkern zeigen wird (Lk 2,32). Bis heute gehört die Lichtsymbolik zu diesem Fest: In den Gottesdiensten werden die Kerzen für dieses Jahr gesegnet. Weil am 3. Februar der Gedenktag des heiligen Blasius ist, wird oft auch schon der Blasiussegen gegen Halskrankheiten gesendet, bei dem ebenfalls Kerzen zum Einsatz kommen.

Quellen: vivat.de/katholisch.de



An Mariä Lichtmess werden die Kerzen gesegnet, die in diesem Jahr in der Kirche gebraucht werden.

Bild: Gregor Gander-Thür, aufsehen.ch

Luzern

Kirchen spenden

Hilfe für Menschen in Not

Die Luzerner Landeskirche hilft Menschen in Not mit insgesamt 100 000 Franken. Das Geld kommt Armutsbetroffenen in der Schweiz, Geflüchteten in Südamerika und dem Caritas Baby Hospital in Bethlehem zugute. Die Hälfte des Betrags ist für die Märkte der Caritas Luzern bestimmt, in denen Lebensmittel und Alltagsprodukte stark vergünstigt verkauft werden. Der Synodalrat, die Exekutive der Landeskirche, hat die Nothilfe im Dezember beschlossen.

Mit weiteren 40 000 Franken unterstützt die katholische Kirchgemeinde Luzern das Caritas Baby Hospital.

Pro Senectute

Hilfe bei der Steuererklärung

Bild: Pro Senectute

Für viele Seniorinnen und Senioren ist es nicht einfach, die Steuererklärung auszufüllen. Der Steuerklärungsdienst von Pro Senectute Kanton Luzern hilft deshalb unkompliziert und günstig. Fachpersonen mit Spezialkenntnissen rund um Altersfragen stellen sicher, dass die Steuererklärung korrekt erstellt und alle Abzüge berücksichtigt sind. Sämtliche Unterlagen werden für den Versand ans Steueramt bereitgestellt oder auf Wunsch direkt elektronisch eingereicht.

Pro Senectute Luzern, Maihofstrasse 76,
Luzern, 041 319 22 80 | lu.prosenectute.ch,
Suche nach «Steuerklärungsdienst»



Das Friedhofscafé im Friedental im Mai 2023. Es öffnet Mitte Mai wieder am gleichen Ort auf dem Platz mit der grossen Linde.

Bild: Dominik Thali

Stadt Luzern

Friedhofscafé im Friedental erhält neue Betriebsbewilligung

Das Café auf dem Friedhof Friedental in Luzern besteht weiter. Die Rückmeldungen nach dem Versuchsbetrieb 2023 seien «grossmehrheitlich positiv» gewesen, teilt die Stadt mit. Die Interessengemeinschaft Friedhofscafé erhält eine Bewilligung für dieses und das kommende Jahr mit einer Verlängerungsoption. Das Café ist von Mitte Mai bis Anfang Sommerferien und von Mitte August bis Ende September in Betrieb, jeweils von Donnerstag bis Samstag bei schönem Wetter von 14.00 bis 18.00. Das

Angebot ist nicht gewinnorientiert. Der Standort in der Nähe des Gemeinschaftsgrabes auf dem Platz mit der grossen Linde bleibt, wird aber etwas verschoben, damit die Sichtachsen Richtung Osten und Rotsee gewährleistet bleiben. Das Café besteht aus einem mobilen Wagen mit einer Kaffeemaschine und drei Tischen mit je drei bis vier Stühlen, die jeweils am Abend abgeräumt werden. Zudem wird auf Bestattungen im nahen Umfeld des Cafés jederzeit Rücksicht genommen.

Stadt Sursee

Soliladen – neue Einkaufsmöglichkeit für Menschen in Armut

Im Sommer 2020 musste die Caritas Luzern aus Spargründen ihren Laden in Sursee schliessen. Jetzt schaffen die Kirchen dort eine neue Einkaufsmöglichkeit für Armutsbetroffene, den Soliladen. Er soll im Verlauf dieses Jahres eröffnet werden, wie es im Pfarreiblatt Sursee heisst. Die Armut in der Schweiz habe einen neuen Höchststand erreicht; die Kirchen hätten täglich mit Betroffenen zu tun. Im Soliladen werden Menschen mit

einem kleinen Budget günstig einkaufen können. Dazu muss die «Kultur-Legi» vorgewiesen werden, ein Ausweis, der die wirtschaftliche Bedürftigkeit belegt und von sozialen Fachstellen ausgestellt wird.

Der Soliladen ist nicht gewinnorientiert. Grösste Partner des Trägervereins sind die katholische und die reformierte Kirche Sursee sowie der Pastoralraum Region Sursee.

soliladen.ch

Zuschriften/Adressänderungen an:
sekretariat@hukath.ch, 062 748 31 10

Impressum

Herausgeber: Pastoralraum Hürntal,
Kirchstrasse 3, 6252 Dagmersellen

Redaktion: Katharina Jost
Erscheint monatlich

Hinweise für den überparreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.
Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Pilgersteg zwischen Rapperswil und Hurden.

Bild: Sylvia Stam

Wer sich nicht bewegt,
spürt seine Fesseln nicht.

Rosa Luxemburg (1871–1919), deutsch-polnische Politikerin
